



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich

HÜTTE

WERKZEITSCHRIFT



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden/Rhein

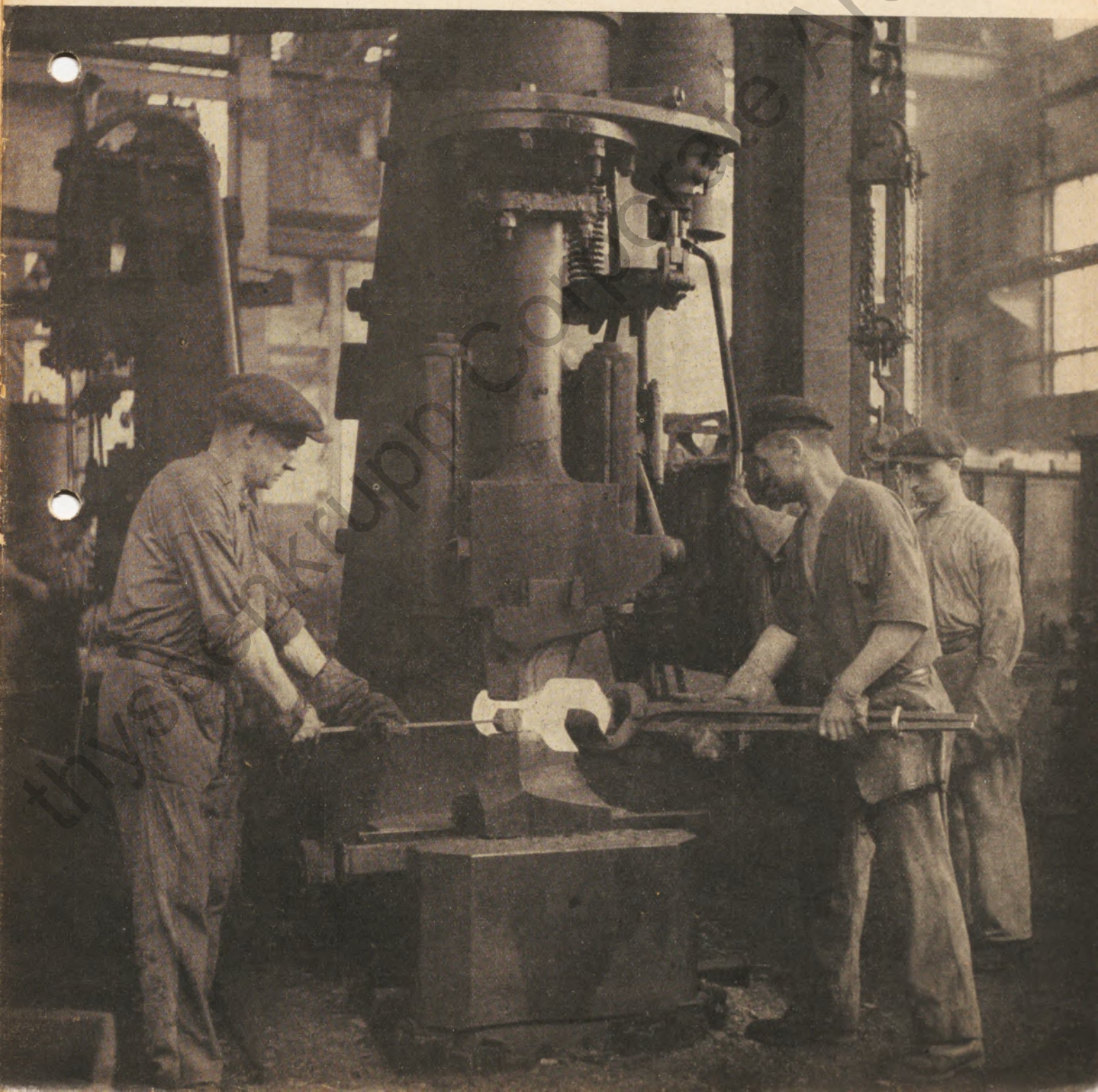
DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

16. Jahrgang

21. Februar 1941

Nummer 4



**... auf jedem Gebiet waren unsere Waffen besser!
Das ist euer Verdienst! Das Ergebnis eurer Werkmannsarbeit,
eures Fleißes und Könnens und Hingabe!**



Der Führer der Betriebe, Dr. Witz, spricht

So ehrte der Führer die deutschen Rüstungsarbeiter, als er am 10. Dezember des Vorjahres die gewaltigen Leistungen der deutschen Schaffenden in dem Daseinskampf der deutschen Nation darstellte.

Als äußeres Zeichen der Ehrung der Männer, die sich um die Rüstung der deutschen Wehrmacht ver-

dient gemacht haben, stiftete der Führer das Kriegsverdienstkreuz.

In einer kurzen Betriebsfeierstunde fanden sich am Donnerstag, dem 6. Februar d. J., die Angehörigen der Gefolgschaft der Deutschen Eisenwerke A.-G., Mülheim-Ruhr, in einer sinnvoll hergerichteten Werkshalle zusammen, um der Ehrung verdienstlicher Arbeitskameraden aus den Rüstungsbetrieben beizuwohnen. Mit flotter Marschmusik umrahmte der Musikzug der Werkschar der F. W.-G. die Feier, die Werksjugend sang deutsche Werkmannslieder. Nach dem Fahneinmarsch und der Meldung des Betriebsobmanns Ehle an den Führer der Deutschen Eisenwerke, Herrn Direktor Dr. Witz, wandte sich dieser an die Gäste und seine Gefolgsmänner aus Werkstätten und Betrieben und

gab einen kurzen Rückblick auf die vergangenen Kriegsmomente. Seine Ausführungen endeten in dem Dank an alle Werkkameraden, die in den verschiedenen Rüstungsbetrieben unserer Werke ihre Pflicht getan haben.

Dann nahm Hg. Hörner, Essen, der Beauftragte des Reichsministers Dr. Todt, die Ueberreichung der



Gäste von Partei,
Heer und Flotte,
Stadtverwaltung
usw.



Betriebsobmann, Sturmbannführer Ehle, erhält das
Kriegsverdienstkreuz



Fg. Hörner, Essen, überreicht die Kriegsverdienstkreuze

Kriegsverdienstkreuze vor. Vorher wies er in kurzen Worten darauf hin, daß der deutsche Rüstungsarbeiter mit an erster Stelle zum entscheidenden Gelingen der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit den Erbfeinden beitrage. Er steht auf der Wacht der inneren Front und hält sie treu und ebenso tapfer, wie sein Arbeitskamerad im Soldatenrock da draußen. Er stellt dem kämpfenden Kameraden die erforderlichen Kampfmittel und gibt ihm, dem besten Soldaten der Welt, die Waffen, durch die er siegen kann, denn sie sind ja die besten der Welt.

Dem tapferen Kämpfer und Helden draußen wird für seine Waffentaten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen, der deutsche Rüstungsarbeiter erhält, als symbolische Ehrung seiner Mitarbeit bei der Verteidigung des Vaterlandes, das Kriegsverdienstkreuz.

Diese Auszeichnungen erhielten:

Dreher Bathe	Betr.-Obm. Ehle
Vorarbeiter Bauch	Stanzler Halusa
Chef-Ing. Becker	Dipl.-Ing. Rikertow
Dipl.-Ing. Bruchhausen	Dipl.-Ing. Kronholz
Betr.-Ing. Butterbach	Chef-Ing. Dr. Lanzendörfer
Vorarbeiter Chors	Chef-Ing. Dr. Langenbach
Gießerei-Arb. Dahms	Gießerei-Arb. Mönning's
Gieß.-Arb. Dörnenburg	Betr.-Ing. Nürnberger



Die mit dem Verdienstkreuz Ausgezeichneten

Betr.-Leiter Blümacher	Ober-Ing. Wilberg
Gießerei-Arb. Schlieper	Meister Becker
Schlosser Stachelhaus	Schmelzer Burbaum
Vorarbeiter Strack	Ober-Ing. Spolders
Ober-Ing. Thiel	Meister Stillings
Dipl.-Ing. Dr. Bruhn	Former Schreiber
Vorarbeiter Ketter	Richtm. Tillmann-Reber
Kernm. Nölges	Zusammenb. Grebing

Am Schluß der Feierstunde wandte sich der Führer der Betriebe, Herr Dr. Witz, nochmals an die Gefolgschaft und gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß so mancher seiner Gefolgschaftsmannen diese ehrende Auszeichnung erhalten und daß die gesamte Gefolgschaft ihre Pflicht mit Einsatz aller Kräfte bestens erfüllt habe. Die Zukunft werde zeigen, daß alle ihr Bestes daran setzten, den draußen Kämpfenden die besten Waffen für den Sieg zu schaffen!

Zur Devise „Kunst dem Volke!“

Einweihung der Feierhalle im Eisenwerk Wanheim

Am Sonntag, dem 19. Januar 1941, wurde im Rahmen einer Feierstunde die neue Feierhalle des Werkes der Bestimmung übergeben. Der Führer des Betriebes, Pg. Christ, begrüßte die zahlreichen Gäste der Partei, Wehrmacht, Behörden sowie die Gefolgschaft und konnte anschließend ein Telegramm unseres Gauobmannes Pg. Jöhlich verlesen, das wir hier im Wortlaut wiedergeben:

„Recht herzlichen Dank für die freundliche Einladung zu Ihrer Feierstunde. Leider bin ich dienstlich anderweit verhindert. Ich übermittle Ihnen, lieber Pg. Christ, sowie ihren sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die herzlichsten Grüße. Ich wünsche der Feier anlässlich der Einweihung ihres neuen Gemeinschaftsraumes einen guten Verlauf, ferner, daß dieser neu-geschaffene Raum dazu beitragen möge, die Betriebsgemeinschaft innerhalb ihres Werkes noch fester und inniger zu gestalten.“

Heil Hitler!

Jöhlich

Gauobmann

In seiner Ansprache gab der Führer des Betriebes eine übersichtliche Darstellung der Entstehung dieses schönen Raumes, der fortan eine Pflegetätte echter, deutscher Kultur für die ganze Gefolgschaft sein soll.

Die gesamte Duisburger Presse nahm durch anerkennenswerte Ausführungen ihrer Fachkritiker zur Programmfolge und Feierhalle Stellung. Mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung des „Ruhr-Arbeiters“ geben wir der Grundsätzlichkeit der Ausführungen wegen diese hier wieder:

Auf der letzten Reichsmusiktagung in Düsseldorf war der künstlerischen Feierabendgestaltung im schaffenden Volk ein verhältnismäßig breiter Raum im Programm der musikalisch hochwertigen Tage eingeräumt. Es wurde da — im wesentlichen durch das Werkorchester der Firma Krupp in Essen vermittelt — an neuen Werken junger deutscher Tonsetzer gezeigt, wie mit dem Gedanken einer guten musikalischen Unterhaltung der Gedanke der künstlerischen Qualität durchaus zusammengebracht werden kann. Denn der hervorstechende Zug eines kulturellen Umbruchs unserer Zeit im Feierabendwerk ist keineswegs die Tatsache, daß Werkorchester und Werkhöre gegründet werden — sie gab es früher schon, wenn auch nicht in so großer Zahl —, sondern ist ein neuer Geist, der das Spielen und Sinaen erfüllt, der Geist einer Zeit, die mit altem Geklirr und Gerümpel aufräumen muß, um den Weg frei zu machen für eine

neue gemeinschaftsbildende Form des künstlerischen Erlebens. Es sei durchaus nicht in professoraler Art nur der hohen Kunst das Wort geredet, zu der die Strebenden und die Begabten immer einen Weg finden. Aber zwischen diesem Endziel und der platten, sentimentalen Musikmacherei gibt es einen allseits vertretbaren Mittelweg, der nicht billig und einfach wie mancher goldene Mittelweg der leichten Genügsamkeit ist, der aber dem großen Unterhaltungsbedürfnis der meisten Menschen in einer ernsten Zeit wie der Forderung nach einer charaktervollen Geschmacksbildung zu entsprechen vermag. Dem einfachen

Schau- und Hörvergnügen, wie es sich etwa in Varietés oder Operettendarbietungen oder in manchen Filmen reichlich darbietet, sei keineswegs widersprochen. Auch dieses Bedürfnis muß befriedigt werden. Aber das gehört nicht in diese Betrachtung hinein, sondern nur das, was mit dem künstlerischen Anspruch zu tun hat, mit einem erzieherischen Faktor in dieser Zeit, wozu ja die breiten Vergnügungen um ihrer selbst willen nicht gehören.

Auf der oben erwähnten Düsseldorfer Reichsmusiktagung wurden durch ein Werkblasorchester neue Kompositionen vorgeführt, die den Ansprüchen nach künstlerischer Formung und leicht faßlicher Verständlichkeit in weitem Maße entsprachen. Inzwischen hat eine neue Gesinnung und Geschmacksbildung in manche Kreise der Werkschaffenden Einzug gehalten, während mancherorts das billige „Kling-

Klang-Gloria“ und der Gefühlskitsch in Orchester- und Gesangsvereinen noch kräftig herumspukt. Man verlange nun nicht auf diesem schwierigen Gebiet der Volkserziehung eine grundsätzliche Wenderung von heute auf morgen. So sehr sie für die Folge anzustreben ist, so wenig ist mit einer innerlich unehrlichen Haltung geholfen, die einer radikalen Wandlung das Wort redet, ohne etwas Neues an die Stelle setzen zu können. Auch auf dem Gebiet der Kunst wollen wir eine aufrechte Gesinnung und eine klare Entscheidung. Einer, dem das „Mädchen, mein Mädchen“ aus einer Lehár-Operette als höchster Ausdruck gilt, mag einem sympathischer sein, wenn er sich dazu bekennt, als jemand, der so tut, als ob, innerlich aber sich einem Ideal verpflichtet fühlt, das mit dem Ausdruck „Edelkitsch“ umschrieben wird.

Heute kommen berühmte Orchester und bekannte Künstler in die Fabrikhallen, oder in den Sälen der Städte ist für alle Volksgenossen oft Gelegenheit geboten, große deutsche Kunst in erster Wiedergabe zu

Unsere Feierhalle

Vollendet ist sie nun und wird,

Als Feierhalle uns gegeben.

In ihr soll Wort, Gesang, Musik,

Gestalten sich zu dem Erleben.

Das deutsche Wort, Musik und Lied,

Hier wird's am Sonntag nun erklingen;

Und allen Schaffenden im Werk,

Erbauung und Besinnung bringen.

Besinnung nach des Werktags Hast,

Erbauung bei den schönen Werken

Der deutschen Meister — geben Kraft,

Uns für den Alltag neu zu stärken.

Wie festlich wirkt der ganze Raum,

Wie schön und kraftvoll Strom und Werke;

Und über alle hält die Nacht,

Der deutsche Nar in mächt'ger Stärke.

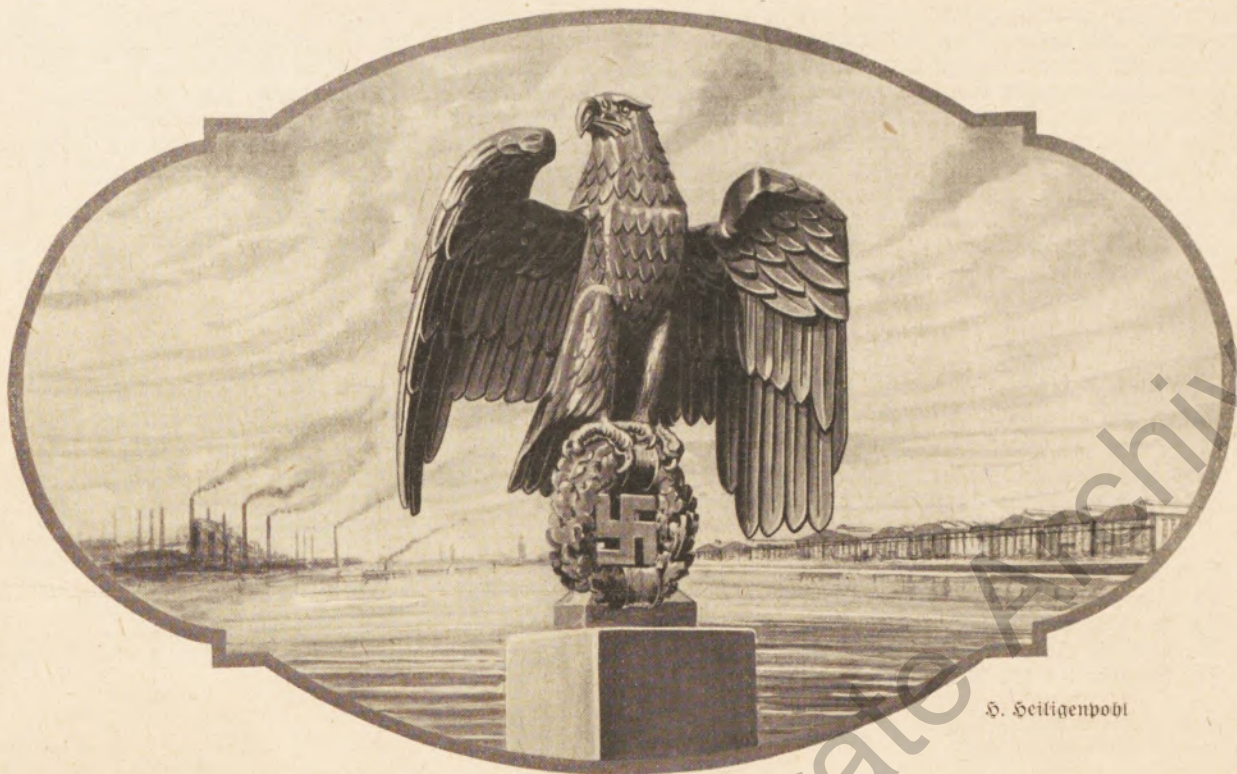
So gib auch unserm Werk den Schutz;

Beschirm' Musik, das deutsche Singen . . .

Und laß noch viele Jahre hier,

Die Feierstunden recht gelingen.

A. Bahl



H. Heiligenpohl

Wandbild im Gemeinschaftsraum

hören. Ist also auf der einen Seite das Angebot groß, so entspricht ihm, womit wir gewiß kein Geheimnis verraten, noch nicht annähernd die entsprechende Nachfrage. Aber fassen wir uns in Geduld: die Geschmacks-umbildung eines Volkes oder doch seiner Mehrheit ist die Frage einer Generation und muß bei der Wurzel beginnen, um sich daran aufzurichten zu der Höchstforderung, daß auch im Bereich der Kunst für das Volk das Beste gerade gut genug sei.

Solche Gedanken grundsätzlicher Art seien einem Bericht vorausgeschickt, dem eine schöne und würdige Feier anlässlich der Einweihung eines neuen Gemeinschaftsraumes im Eisenwerk Duisburg-Wanheim zugrunde liegt. Dieses Werk hat seine alte Feierhalle, die früher einmal als „Haus der Jugend“ diente, zu einem festlichen Gemeinschaftsraum herrichten lassen. „Im Kampf um die Eroberung des deutschen Herzens hat diese Halle künftig die Aufgabe, Kameradschaft, deutsche Art und deutsches Wesen zu fördern und zu pflegen“, so führte der um den guten Geist und Geschmak in dem Werk verdiente Betriebsführer Christ am Beginn der Einweihungsfeier am Sonntagvormittag aus, der neben der Belegschaft viele Gäste der Partei- und Behördenorganisationen, der Wehrmacht und der Wirtschaft bewohnten. Die Halle ist in ihrer freien Architektur, mit ihrer warmen Holzverkleidung, mit dem an der Stirnseite gränzenden Wandgemälde des Malers Hermann Heiligenpohl — einem deutschen Nar — ein wirklich feierlicher Raum geworden, der für alle Arten von Betriebsfeiern und, da ein Podium eingebaut ist, von festlichen Aufführungen dienen soll.

Einen Eindruck von der Verantwortlichkeit und dem guten Geschmak in der Programmgestaltung bot dann die Feier selbst, die im einzelnen und in der Gemeinschaft durchweg von Angehörigen des Werkes bestritten wurde. Da selbst Vers und Lied stammten zu einem Teil aus eigenem Bemühen, die Feier ganz aus dem Geiste der inneren Verbundenheit heraus

zu gestalten. Ein Vorschlag des Betriebsobmannes A. Bahl, von dem Gefolgschaftsmitglied P. Kuttler eindrucksvoll vorgetragen, führte neben einem Lied für Bariton, „Sonntagsfeier“, von Betriebsführer Ch. Christ, durch die zwei Werksangehörigen K. August Noehles und W. Schlömer mit schönem Ausdruck vermittelt, in das künstlerische Programm ein. Ebenfalls von Christ ist ein vierstrophiger und vierstimmiger Chor „Des Werkmanns Lied“, der bei diesem Anlaß zur Uraufführung gelangte. Der textlichen Vorlage, die das Motiv der Werksarbeit und des Feierabends sinnvoll verwendet, ist eine klingende, charaktervolle musikalische Umrahmung beigegeben, die im Gewand des Orchesters von dem Düsseldorfer Kapellmeister J. Neuhäusen stammt. Von diesem wurde dann auch das Werk dirigiert, und was der Werkchor und das Werkorchester an Können und Hingabe zu bieten imstande sind, das gaben sie der prächtigen und sehr wirksamen Aufführung mit. Vorher schon hatte dieses der Duisburger Öffentlichkeit bestbekannte Orchester und hatte der Chor mit besonderen Leistungen imponieren können, dieses in der Wiedergabe von so recht anspruchsvollen Kompositionen wie dem Einzug der Gäste aus der Wagner-Oper „Tannhäuser“ und der romantischen Euryanthe-Ouvertüre von C. M. von Weber, dieser im Vortrag des Priesterchors aus Mozarts „Zauberflöte“. Unter der Leitung von A. Bahl und dem Werksmitglied Gude, der den zu den Fahnen einberufenen verdienten Chorleiter Fritz Laufenberg vertrat, kamen die Darbietungen überzeugend und in prächtiger Disziplin zum Vortrag, und dazwischen schob sich noch ein Bariton solo von dem stimmbegabten Werksänger Noehles, der, von W. Schlömer trefflich begleitet, den Prolog des Hans Sachs aus Wagners „Meisterfänger“ wirksam sang.

An diesem Beispiel — einem unter vielen in deutschen Landen — mag der neue Geist deutlich werden, welcher der Devise „Kunst dem Volke!“ einen tief-

gewandelten Sinn gibt. Es ist da gewiß noch manches nicht zum Bewußtsein gediehen, aber das eine Beispiel aus einem rheinischen Industriewerk mag verdeutlichen, was im Streben nach einer neuen und bindenden Gemeinschaftsform des künstlerischen Erlebens mit Latenkräften zu erreichen ist: aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Sind erst einmal alte Vorstellungen und Schläden abgetan, dann ist der Weg frei zu einer neuen Art von Werkfeiern, die an die Stelle früher üblicher „Festivitäten“ das von eigener Verantwortung getragene festliche und künstlerische Erlebnis setzt. Was sich gegen früher zu heute gewandelt hat, das führte in einer Ansprache bei der Feier in Wanheim Kreisamtsleiter L ö s k e n als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront aus, als er von dem Weg des deutschen Arbeitertums sprach, der überall guten Geistes war, wo Wesen und Sinn des deutschen Mannes sich behaupten konnten. Argus

lerische Erlebnis setzt. Was sich gegen früher zu heute gewandelt hat, das führte in einer Ansprache bei der Feier in Wanheim Kreisamtsleiter L ö s k e n als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront aus, als er von dem Weg des deutschen Arbeitertums sprach, der überall guten Geistes war, wo Wesen und Sinn des deutschen Mannes sich behaupten konnten. Argus

Mit den Liedern der Nation klang diese erhebende Feierstunde aus. Alle, die sie erlebten, gingen tief-
beeindruckt nach Hause. A. B a h l

Des Werkmanns Lied

Weg zur Arbeit

Ob's stürmt oder schneit, ob die Sonne lacht,
Ob die Sterne funkeln in dunkler Nacht,
Wir gehen zur Arbeit, wir fragen nicht,
Was kann uns hindern zu tun unsere Pflicht?
Für Deutschland, für Deutschland, für Deutschland!

Im Werk

Sind wir erst im Werk, wird nicht lange gezuckt,
Es wird frischweg in die Hände gespuckt;
Da rauscht der Arbeit gewaltiges Lied,
Die uns das Recht auf das Leben erst gibt!
Für Deutschland, für Deutschland, für Deutschland!

Heimweg

Und wenn uns für heute die Arbeit gelang,
So gehn wir fröhlich die Straße entlang;
Die Kinder jauchzen, ich bin ihnen nah,
Die Mutter sie lacht: Der Vater ist da!
O Deutschland, o Deutschland, o Deutschland!

Sonntag

Und kommt dann der Sonntag, ruft uns die Natur,
Dann wandern wir froh über Acker und Flur,
Wir drücken dankbar dem Bauern die Hand,
Und grüßen die Heimat, das Vaterland:
Mein Deutschland, mein Deutschland, mein Deutsch-
land! Ch. Christ

Geldpost

Der frühere Arbeitskamerad Franz Langhorst grüßt seine Kameraden am Hochofen der Friedrich Wilhelmshütte zu Mülheim-Ruhr und schreibt:

„Liebe Arbeitskameraden!

Die besten Grüße sendet Euch allen Euer Arbeitskamerad Franz Langhorst. Ich würde mich freuen, wenn Ihr meine Karten, die ich Euch schrieb, recht bald einmal beantworten würdet. Laßt doch einmal etwas von Euch hören!“

Soweit unser Kamerad Langhorst. Wir wiesen schon einmal darauf hin, Briefe und Karten unserer tapferen Feldgrauen und blauen Kameraden zu erwidern. Sie sind die sichtbaren Bindeglieder mit ihnen da draußen, ein Stück Heimat kommt mit unseren Grüßen zu ihnen. Wir alten Soldaten wissen, wie ein Brief, eine Karte, ein Gruß aus der Heimat wirkt, und wir wissen, daß die Kameraden am Hochofen jetzt nicht mehr auf einen Gruß warten lassen.

Auch wir grüßen den Kameraden Langhorst und wünschen ihm eine gesunde Heimkehr.

„Meine Ausbildung ist nun zu Ende, und endlich geht mein größter Wunsch in Erfüllung. Ich komme an Bord! Jetzt kann ich mitkämpfen gegen unseren ärgsten Feind, und wir werden den Sieg erzwingen und den Feind zu Boden werfen. Niemals wird er dann wieder hochkommen.“

„Ich bin auf einem Patrouillen-Boot gelandet und wir halten scharfe Wacht gegen den Erbfeind aller Deutschen. Wehe, wenn er es wagt, in unser Kielwasser zu kommen. Auch wir ‚Kleinen‘ werden ihm Saures geben, und das nicht zu knapp!“

„Das Soldatenleben macht mir immer noch sehr viel Freude, und ich werde auch nach dem siegreichen Ende meiner Waffe, dem Führer und dem Vaterlande treu weiter dienen. Unsere Spezialausbildung verlangt viel Lernen und Arbeiten, aber es macht Freude, denn wir alle brennen darauf, es an Bord später ausführen zu können.“

„Bei der Luftwaffe kann ich endlich zeigen, daß ich ein ganzer Kerl werden will. Daß Sie stets nur unser Bestes gewollt haben, habe ich lange eingesehen. Gern erinnere ich mich Ihrer und der Werkschule der FWS.

Jetzt freue ich mich darauf, endlich fliegen zu können gegen den Tommy. Wir werden kämpfen für unser Vaterland, und wir werden siegen! Meine kameradschaftlichen Grüße gelten Ihnen und meinen jungen Arbeitskameraden.“

„Habe den Lehrgang mit ‚Gut‘ bestanden. Bald geht es an Bord und gegen England, und wir werden und wollen unseren Kameraden, die schon draußen sind, nicht nachstehen und den Tommy und seine Brut schlagen, wo wir sie treffen.“

„Die Marineschulzeit ist nun zu Ende. Ich habe schon ein Bordkommando. Es wird mir nicht schwer werden nach einer solch guten militärischen und technischen Ausbildung. Jetzt heißt es, in See seinen Mann zu stehen und den Weltfeind niederzutrümpeln. Wir jungen deutschen Seeleute werden mithelfen den Sieg erringen, und wenn es auch schwer wird und harte Stunden kommen. Wir wissen, hinter uns steht die starke Heimatfront. Sie kämpft mit uns bis zum siegreichen Ende des uns aufgezwungenen Krieges. So wie Sie und unsere Väter und Brüder im großen Weltkriege auf dem Meere, an Land und in der Luft zu kämpfen wußten und ihre Pflicht eisern getan haben, so werden auch wir jungen Soldaten der Flagge folgen, und wenn es sein muß, in den Tod. Oft denke ich an die Worte, die Sie in Schule oder Werkstatt an uns richteten, und diese Worte werden jetzt manchem Ihrer früheren Lehrlinge Kraft und Mut geben.“

So schreiben unsere Kameraden, die mit uns in der Lehrwerkstatt, in den Lehreden oder in der Werkschule gelernt und gearbeitet haben, um nach der Facharbeiterprüfung mit ihrem Wissen und Können dem Führer zu helfen in seinem Kampf gegen die Erbfeinde unseres Vaterlandes. Sie grüßen uns, wir grüßen sie wieder und wünschen ihnen gute Fahrt in Sturm und Wetter und glauben, wie sie, an den Sieg über die Plutokraten, die da glaubten, ein solch großes Volk vernichten zu können. Das junge Deutschland ist aufgestanden und hat die Waffen ergriffen, um zu siegen, und sein Wille, sein Mut und sein Glaube an den Sieg und seine Sendung in Europa sind unbezwingbar.

Grüße an alle Lehrkameraden und Ausbilder in Werkstatt und Schule sandten:

Matrose Willi Kreh, Matrose Georg Ejselmann, Matrose Wilhelm Wiescher, Matrose L. Krick, Soldat Heinz Stieler, Matrose Kurt Buldt, Matrose Hansfriedhelm Vieten, Flieger Lothar Manfred Aue, Soldat Karl Heidtkamp. Wir danken ihnen für ihre kameradschaftlichen Grüsse und erwidern dieselben ebenso freudig und herzlich. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Die Lehrlinge und Arbeitskameraden der FWS.

Liebe Arbeitskameraden!

Am 4. Oktober 1940 erhielt auch ich den Einstellungsbefehl zu einem Truppenteil. Schnell wurden die nötigen Utensilien beschafft, und nun konnte die Reise beginnen.

Am 16. Oktober ging es nach kurzer Ausbildung nach Frankreich, um hier bei einer aktiven Truppe die weitere Ausbildung zu erhalten. Auf der Fahrt nach Frankreich habe ich viel gesehen.

Zunächst ging die Fahrt über Holland, durch Wiesen und einer Landschaft, von zahlreichen Kanälen durchzogen, weiter nach Belgien. An manchen Stellen konnten wir sehen, wie der Krieg getobt hatte. Zerschossene Städte und Dörfer sahen wir. Der Anblick einer solchen zerstörten Stadt machte einen starken Eindruck auf mich und alle Kameraden.

In Frankreich angekommen, wurden wir in einer alten Kaserne untergebracht, es war die Kaserne in Vernon a. d. Seine. Diese Stadt ist mittelgroß und hat unter dem Kriege sehr gelitten. Fast die Hälfte dieser Stadt ist wohl zerstört. Auch die beiden Brücken, die die Seine überspannten, lagen zerstört im Wasser. Unsere Pioniere hatten aber in kurzer Zeit eine Behelfsbrücke gebaut.

Unser Wasserplatz lag an der Seine. Der Dienst auf diesem Wasserplatz hat manchen Tropfen Schweiß

geteigt, aber es gehört zu einer guten Ausbildung, wenn man ein zackiger Soldat werden will. Die schöne Zeit der Ausbildung ist nun vorüber. Das Weihnachtsfest und auch Neujahr erlebten wir auf der Bahn. Nach langer Fahrt landeten wir dann endlich in R. . . . Hier herrschte ein strenger Winter, alles mit Schnee bedeckt. Wir bezogen Quartiere in Schulen. Man kann sich vorstellen, daß diese Unterkünfte nicht so gemütlich sind, wie wir sie uns wünschen.

Die Frage, wann gibt es nun einmal Urlaub, brauchen wir ja wohl nicht zu stellen und braucht auch in absehbarer Zeit nicht gestellt werden.

Zum Schluß möchte ich der Firma für das schöne Weihnachtspaketchen und auch für die Zeitungen meinen herzlichen Dank aussprechen.

Allen Arbeitskameraden wünsche ich fernerhin alles Gute und grüße mit Heil Hitler!

G. K.,

früher Deutsche Eisenwerke A.-G.
Werk Hilden

Beförderungen

Befördert wurden die Arbeitskameraden: Gefreiter Rudolf Heine, H. K., zum Unteroffizier; Gefreiter Friedrich Högard zum Unteroffizier. — Wir gratulieren!

**Die Betriebsgemeinschaft der FWS.
Mülheim-KaRuH**

EHRENTAFEL

Obergefreiter Hans Brell wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und mit dem Panzerkampfabzeichen ausgezeichnet. Im Polenfeldzug erhielt Kamerad Brell bereits das Verwundetenabzeichen.



033471/19

PK.-Schwarz-Scherl

**Sturmfahrt in der Straße von Calais
Räumboote bei einem Vorstoß bis unter die englische Küste**

DIE HÖLLE VON VERDUN

Zur Erinnerung an den Beginn des Sturmes auf Verdun vor 25 Jahren, am 21. Februar 1916

Wer vor Verdun gelebt, gehungert, gedurstet und gekämpft hatte, war durch Monate der Hölle gegangen; die unheimlich-heimnisvolle Atmosphäre des Kampfgebietes lastete noch Wochen auf der Seele derer, die sie hatten atmen müssen.

Geschichte des Weltkrieges von Generalleutnant Schwarte

Das Jahr 1915 hatte für Deutschland die gewaltigen Erfolge in Rußland sowie die Eroberung Serbiens gebracht. Die Oberste Heeresleitung beabsichtigte daher, im Jahre 1916 eine Entscheidung in Frankreich herbeizuführen und entschloß sich zum Angriff auf Verdun.

Sorgfältigste monatelange Vorbereitungen für diesen Angriff gegen den Gaspfeiler der großen französischen Befestigungsfront wurden getroffen. Es waren umfangreiche Vorarbeiten auf allen Gebieten nötig: es seien nur genannt: Wegebau, Herstellung von Munitions- und Unterkunftsräumen, Batteriestellungen. Gerade letztere waren in großer Zahl vorzubereiten, denn die dem Armee-Oberkommando 5 zur Verfügung gestellte Artillerie war besonders stark, im ganzen 1225 Geschütze, darunter zahlreiche allerschwersten Kalibers (38 und 42 Zentimeter). Da es deutscherseits die erste Materialschlacht des Weltkrieges war, so wurden auch bis dahin für unmöglich gehaltene Munitionsmassen bereitgestellt. Jede Batterie hatte in der Feuerstellung selbst drei volle Tagesraten; das waren bei einer Feldkanonenbatterie 3000, bei einer leichten Feldhaubizenbatterie 2100, bei einer schweren Feldhaubizenbatterie 1200 Schuß. Weitere gleich starke Munitionsmassen lagen in den Munitionsdepots und in Munitionszügen bereit.

Entsprechend groß waren die Mengen des sonstigen für den Angriff bereitgestellten Gerätes. Allein für ein einziges Armeekorps betrugen die Zahlen 125 000 Handgranaten, 7000 Schußhilbe, 325 Leuchtpistolen mit 80 000 Leuchtpatronen, 6000 Drahtscheren, je 17 000 Spaten und Kreuzhacken, je 6000 Äxte und Beile, 1 000 000 Sandsäcke, 4000 spanische Reiter, 3500 Schnelldrahthindernisse, 265 Tonnen Stacheldraht, 18 000 Rahmen Schurzholz, 20 000 hölzerne Hindernispfähle, 30 000 Rundhölzer, 1000 Sturmleitern, 200 Wasserfässer.

Die Ausgangsstellung, aus der der deutsche Angriff erfolgte, verlief in der Linie Etain—Morgemoulin—Zannes—Flebas—Consenvoye (an der Maas). Der Angriff richtete sich also gegen die Nord- und Nordostfront der Festung mit dem Schwerpunkt gegen die Nordfront; hier griffen das dritte und achtzehnte Armeekorps sowie das siebte Reservekorps an.

Der deutsche Angriff bis Eroberung von Fort Douaumont

Der Angriff sollte am 12. Februar beginnen, doch machten Regen und Schnee die Wege und das Gelände so grundlos, und die niedrigen Wolken sowie Nebel verhinderten derartig jede Sicht, daß er immer wieder verschoben werden mußte. Endlich besserte sich das Wetter, und die Führung entschloß sich, zumal die Wetterstation eine weitere Aufbesserung für die nächsten Tage in Aussicht gestellt hatte — leider ein Irrtum — zur Eröffnung des Angriffs am 21. Februar. Um 8.12 Uhr vormittags begann das Feuer der Artillerie in einer bisher noch nicht erlebten Stärke; 1 Uhr mittags setzten die Minenwerfer ein; gegen 5 Uhr nachmittags machte sich die deutsche Infanterie sturmfertig, und Punkt 5 Uhr brach sie auf der gan-

zen Front der drei Korps zum Angriff vor. Die erste Linie der feindlichen Außenstellungen wird erobert, zum Teil in schweren Kämpfen, denn die französischen Jäger verteidigen sich zäh. Sie haben Wälder, Steilschluchten, Steinbrüche und Dorf ruinen zur zähesten Verteidigung eingerichtet, Schwere Artillerie auch als Einzelgeschütze eingebaut und das gesamte Gelände zwischen Ornes und Douaumont zu einer befestigten Zone in einer Tiefe von sechs Kilometer umgewandelt. Aber es hilft ihnen nichts, die deutsche Infanterie überwindet jeden Widerstand. Am Abend des ersten Tages branden die deutschen Sturmwellen an den Dörfern Haumont, Herbeois und Ornes empor. Auch in den nächsten Tagen dringt die deutsche Infanterie — immer noch die gleichen Truppen wie am Vortage — trotz verzweifelter Gegenwehr der Franzosen und trotzdem das Vorziehen der Artillerie wegen der grundlosen Wege nur stellenweise möglich ist, immer weiter vor, so daß sie es schafft, am 24. bis an die Fortlinie heranzukommen. An diesem Tage gelingt es sogar einer schneidig geführten kleinen Schar tapferer Brandenburger des 24. Inf.-Regt. überraschend in das Fort Douaumont, das noch unter schwerem deutschen Artilleriefeuer liegt, einzudringen und die der Zahl nach bedeutend überlegene Besatzung im Handgemenge zu überwinden. Eine der bekanntesten Ruhmestaten des Weltkrieges.

Die Zahl der Gefangenen in diesen vier Tagen betrug 161 Offiziere 10 069 Mann.

Die französischen Gegenmaßnahmen

Der deutsche Angriff dieser ersten Tage, vom 21. bis 24. Februar, war von solcher Wucht und solch starkem Eindruck auf die Franzosen, daß schon am 24. abends der Kommandant von Verdun, General Herr, ein bewährter und tapferer Führer, dem französischen Oberkommando meldete, daß er den östlich der Maas gelegenen Teil der Festung räumen und die Verteidigung auf dem westlichen Ufer fortsetzen werde.

„Das Schicksal der Festung hing am 24. Februar abends an einem Faden“, ist das Urteil der französischen Kriegsliteratur über Verdun.

Die einleitenden Befehle waren bereits erfolgt, und ein Teil der Truppen hatte sich schon in südlicher Richtung in Marsch gesetzt. Da griff — leider — das französische Oberkommando ein. Toffre läßt nicht nur alle verfügbaren Reserven von den anderen Fronten sofort in Autobussen Richtung Verdun abtransportieren, sondern befiehlt unbedingten Widerstand auf dem östlichen Maasufer. Er schickt ferner den General Castelnau nach Verdun, um die nötigen Maßnahmen rücksichtslos durchzusetzen. Castelnau fährt sofort in der Nacht los, das Auto jagt durch wilde Schneestürme auf der Reims-Strasse nach Osten. Früh morgens trifft er ein, erkennt, daß er gerade noch im letzten Augenblick kommt, um die Räumung des rechten Maasufer zu verhindern. Artillerie- und Infanterie-Kolonnen sind im Zurückfluten auf die Maasbrücken. Sein scharfer, unerbittlicher Befehl bringt alles zum Stehen. Sämtliche



Die Festung Verdun aus der Vogelschau

Truppen müssen sofort kehrtmachen. Es geht in die alten Stellungen zurück, General Petain erhält den Oberbefehl, und es erfolgt die bekannte Order: „Jeder Führer, der einen Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.“

Da bald darauf auch die besten französischen Truppen, darunter das 20. und 21. Armeekorps, auf dem östlichen Maasufer eintraten, standen schon am 2. März den 66 deutschen Bataillonen 100 französische gegenüber, während bei Beginn des Angriffs die zahlenmäßige Überlegenheit auf deutscher Seite war; sechzig Bataillone gegen dreißig französische. Bereits in den nächsten Tagen machte sich dieses Eintreffen der Verstärkung — innerhalb drei Tage drei Korps — bemerkbar. Es wurde ein immer schwereres Ringen. Denn, wenn auch das Fort Douaumont genommen war, so befand sich die deutsche Infanterie, die die Tage zuvor die stark befestigten Außenstellungen von Verdun erobert hatte, jetzt der eigentlichen stark ausgebauten, durch die permanenten Werke verstärkten ersten Frontlinie gegenüber. Hierzu kam die Flankierung vom westlichen Maasufer. Der Angriff wurde bisher nur auf dem östlichen Ufer geführt, so daß bei seinem weiteren Vortragen die Truppen von den französischen Batterien auf dem Westufer flankiert wurden, wodurch Teile des auf dem äußersten Flügel kämpfenden siebten Res.-Korps ge-

zwungen wurden, dagegen Front zu machen, aber ohne Erfolg. Infolgedessen mußte auch auf dem westlichen Ufer zum Angriff geschritten werden.

Die schweren Kämpfe um Höhe 304 — Toter Mann

Die Kämpfe hatten inzwischen ein solches Ausmaß angenommen, daß zwei besondere Angriffsabschnitte „Angriffsgruppe Ost“ unter General v. Mudra und „Angriffsgruppe West“ unter General von Gallwitz gebildet wurden. Zur Niederrückung der französischen Batterien auf dem westlichen Maasufer, die das Ostufer so schwer flankierten und die sich in und bei Fort Marre und dem Walde von Bourrus befanden, aber von den deutschen Batterien nicht erreicht werden konnten, war die Gewinnung der Höhenstellung 304 — Toter Mann nötig. Aber die Franzosen hatten ebenfalls die Bedeutung der für die Beherrschung der ganzen dortigen Gegend entscheidenden Höhen erkannt, und es kam zu dem gewaltigen, drei volle Monate andauernden, täglich neuen Ringen um diese Stellungen.

Toter Mann, Höhe 304 sind daher Namen, die sich auch all denen, die den Weltkrieg nur in der Heimat miterlebten, unvergeßlich eingeprägt haben. Was dort deutsche Männer geleistet, geht über alles Vorstellbare hinaus. Auch am heutigen Tage sei voll Ehrfurcht der Helden am Toten Mann, Höhe 304 und Cumieres gedacht.

Die Erstürmung von Fort Vaux und Fleury

Während dieser Kämpfe auf dem Westufer der Maas ging das zähe Ringen auch auf dem Ostufer dauernd weiter. Auf der ganzen 25 Kilometer langen Front mußten immer neue Truppen eingesetzt werden; denn die Franzosen wußten, was Verdun für sie bedeutete, und setzten auf diesem ganzen Abschnitt immer wieder frische Kräfte ein.

Anfang Juli wurde auch auf dem Ostufer deutscherseits erneut zum Sturm geschritten. Es gelang, den vielumkämpften Caillette-Wald, das Dorf Damloup und die Schanzen am Vauxteich zu nehmen. Der Besitz dieser Punkte war die Vorbedingung zum Sturm auf Fort Vaux, das der französische Oberkommandierende für uneinnehmbar gehalten hatte. Zur unmittelbaren Verteidigung des Forts und der Bergknappe hatte Nivelle allein drei Infanterie-Regimenter in sicheren Unterständen bereitgestellt. Voll Zuversicht erwarteten die Franzosen den Angriff. Ihr Artillerief Feuer machte die Schluchten von Vaux und Damloup, aus denen der deutsche Angriff erwartet wurde, zur Hölle. Aber auch die deutsche Artillerie war nicht untätig. Sie hämmerte auf die Wälle des Forts, zerwühlte die nackten Hänge und errichtete eine Wand aus Feuer und Stahl zwischen dem Vauxberg und dem Gelände ringsum. Am 2. Juni stürmte die deutsche Infanterie und drang bis an die Draht- und Hindernisse vor, überwand diese trotz schärfsten Granatenfeuers und setzte sich in zwei entstandenen Breichen fest. Der Kampf ging Tag und Nacht weiter. Jeder fußbreite Boden mußte erkämpft werden. Der tapferere Verteidiger feuerte aus allen Scharten und Lücken auf den Angreifer. In den Gräben und Rasematten wütete der Kampf Mann gegen Mann. Fünf Tage und fünf Nächte dauerte das furchtbare Ringen, bis Fort Vaux in deutschem Besitz war. Am 7. Juni kapitulierten die letzten Trümmer der tapferen Besatzung.

Doch die Maßnahmen des Gegners gestatteten keine Pause, die Kämpfe gehen weiter.

Stegemann schreibt in seiner Geschichte des Krieges über dieses Ringen:

„Ineinander verbissen, von Schnee und Schlamm durchnäht, mit Eiskrusten überzogen, ohne Verpflegung und ohne Schutz liegen die Gegner in den bestürmten Waldstücken, in die von allen Seiten Spreng- und Gasgranaten einschlagen . . . Lebende lagen und kämpften hinter verwesenden Leichen, Sperrfeuer schuf hinter den Fronten Todeszonen, die täglich neue Opfer forderten, auf grundlosen Wägen versank Geschütz und Geschütz, aus wassergefüllten Trichtern stank Typhus und Difterie, giftige Dämpfe zerstörten Augen und Lungen, von Tag zu Tag wuchsen die Greuel.“

Das nächste deutsche Angriffsziel ist das stark befestigte Fleury mit seinen tiefen Kellern, vier Kilometer westlich Fort Vaux. Die „Hohe Batterie von Damloup“, die das deutsche Vordringen auf Fleury ungeheuer hemmt, hält sich gegen alle Stürme. Am 27. Juni kommt der Kampf um das unterirdische Fleury zur Entscheidung; die letzten Häuser und Felsenkeller werden gestürmt. Auch die Hohe Batterie von Damloup wird sieben Tage später genommen. Fort Thiaumont, das dreimal den Besitzer gewechselt hat, bleibt schließlich im Besitz der Deutschen. Die zweite französische Befestigungslinie ist durchbrochen. Verdun ist seiner überragenden Bedeutung als Ausfallstellung beraubt; aber die Festung ist nicht erobert, das Ziel des deutschen Angriffs ist nicht erreicht.

Die neue deutsche Linie zieht sich vom Wald von Avoucourt über die Nordhänge der Höhe 304, die Südkuppe des Toten Mann, Cumieres bis zur Maas, auf dem rechten Ufer von der Côte de Talou über die Kalte Erde, am Südrand von Fleury, südlich von Fort Vaux über Fresnes bis Combres.

Wenn auch von weiteren Angriffen deutscherseits abgesehen wurde, so ging doch das kräfteverzehrende Ringen weiter. Als Hindenburg und Ludendorff den Oberbefehl im August 1916 übernommen hatten, wurde zwar der Angriff endgültig eingestellt, aber es war nicht möglich, auch den Gegner zum Aufgeben der Kämpfe zu zwingen. Fünfzig deutsche und über neunzig französische Divisionen sind vor Verdun eingesetzt worden. Die Gesamtverluste an Toten und Verwundeten betragen deutscherseits 335 000, bei den Franzosen 365 000.

Der Gegner litt auch schwer, aber er konnte seine Truppen weit häufiger ablösen als wir, was eine außerordentliche Erleichterung für diese bedeutete. — Unsere Truppen vor Verdun haben Qualen körperlicher und seelischer Art ertragen, wie kein Krieg vorher und keine Schlacht des Weltkrieges vor und nach Verdun sie einem Heere zugemutet haben. Beuheim hat die seelischen Eindrücke der Hölle von Verdun in die Worte zusammengefaßt: „Man trug nachher tief in sich die dumpfe Erinnerung an irgendeinen Raum, der sich zwischen Tod und Leben oder jenseits beider befinden mag.“

Der feldgraue, lehmbebrustete Kämpfer von Verdun wird daher im deutschen Volke weiter leben als schlichtes, aber hohes Bild selbstverständlicher, schmuckloser Treue und Pflichterfüllung bis zum Tode.

— 2. —

Sonntagfeier - Lied

Sonntag ist heute, die Arbeit sie ruht,
Maschinen schweigen, erloschen die Glut;
Die Luft ist so klar und so schön der Tag,
Da bleibe im Alltag, wer es vermag.

Sonntag ist heute, es ist eine Stund',
Da schauen wir gern die weitere Rund',
Es zieht unser Geist bei Wort und bei Ton,
In andere Welten, vom Werktag davon.

Sonntag ist heute, die Arbeit sie ruht,
Doch nie schweigt das Herz, die innere Glut.
Drum auf jetzt zum Kampf um das deutsche Herz,
Keiner stehe abseits; die Lösung: vorwärts!

Ch. Christ

Schutz dem Neuling



Die deutschen Erfolge im Kriege zeigen die übertragende Bedeutung der besseren Organisation, der leistungsfähigeren Produktion, des bestmöglichen Menscheneinsatzes in allen Teilen der kriegswichtigen Industrien. Der besser geschulte und betreute, sinnvoller als beim Feind für die vielfältigen Aufgaben eingesetzte Mensch bleibt das entscheidende Mittel für die notwendige Produktionssteigerung.

Neulinge erleben heute in hohem Maße den Arbeiter, der sein Werkzeug mit der Waffe vertauschte. Während in Friedenszeiten die Neulinge in den gewerblichen Betrieben nur einen Bruchteil der Belegschaft ausmachten, verlangen die Kriegsverhältnisse ihren ungleich verstärkten Einsatz. Der Unfallschutz des Neulings gehört daher zu den vordringlichsten Aufgaben. Die heute als Neulinge beschäftigten Arbeitskräfte, An- bzw. Ungerne, Lehrlinge, Männer und Frauen als Hilfs- und Ersatzkräfte müssen über die ihnen drohenden Unfallgefahren ihrer neuen Umgebung aufgeklärt werden, denn jeder Ausfall dieser Arbeitskräfte bedeutet einen unersetzbaren Verlust. Der Appell an die Unentbehrlichkeit des Neulings, an seine natürlichen Abwehrkräfte gegen die Unfallgefahren ist neben der praktischen Unterweisung im Unfallschutz Aufgabe jedes erfahrenen Arbeitskameraden, der mit Neulingen zusammenarbeitet, Unterweisung über die Gefahren am Arbeitsplatz, Aufklärung über die Schutzvorrichtung, Studium und Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften sind zur Verhütung von Betriebsunfällen notwendig.

Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften wendet sich deshalb im Rahmen seiner Aufklärungsarbeit über Unfallverhütung während des Krieges mit einer neuen Parole „Schutz dem Neuling“ an die Werktätigen. Die lehrreich bebilderte und leicht faßliche Schrift geht jeden an, der heute die deutsche Rüstungs- und Erzeugungsfront mitmacht, sei es als Neuling, sei es als alterfahrener Soldat der Arbeit. Jeder Schaffende — ob

Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied — findet in dieser Schrift einen Wegweiser zu unsicherem Arbeiten und einen ernststen Mahner zu Vorsicht, Verantwortungsbewußtsein und Kameradschaftlichkeit.

Reich der Frau

Selbstergestellte Gemüswürze

Wir müssen uns immer überlegen, wie wir auch abwechslungsreich und schmackhaft kochen, denn die Auswahl an frischem Gemüse ist augenblicklich nicht mehr so groß. Wir schlagen den Hausfrauen daher vor, sich eine Gemüswürze herzustellen. Besonders gut und ausprobiert ist folgende Mischung: 125 Gramm Möhren, 125 Gramm Sellerie, 125 Gramm Porree, 125 Gramm Petersilienwurzel, etwas Liebstöckel, 125 Gramm Salz.

Die gut gesäuberten, aber nicht feuchten Gemüse werden roh durch den Fleischwolf oder eine Hackmaschine gegeben, mit dem Salz vermischt und fest in ein Glas gedrückt, das zugeschraubt oder zugebunden wird.

Verwandt wird diese Gemüswürze für Suppen, Tunken, Gemüse-mischungen und Bratlingsmassen. Natürlich verwendet man dafür dann kein Salz.

Werksallerlei

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Eheschließungen:

Anton Bogt, M.-W., mit Margarete Trintrop, am 11. 1. 41; Oswald Enthofer, Zementf., mit Helene Breuer, am 30. 9. 40; Jan Marusak, Hochofen, mit Maria Habrochky, am 31. 12. 40; Wilh. Schütte, G. IV, mit Maria Brucherseifer, am 13. 12. 40; Josef Tritsch, G. I, mit Maria Odemahl, am 15. 12. 40; Werner Zimmermann, G. VI, mit Maria Neuhaus, am 11. 1. 41; Hermann Buschmann, G. I, mit Hilde Keienburg, am 11. 1. 41; Gerhard Drzodzynski, M.-W., mit Helga Ulm, am 22. 1. 41; Josef Kaszyha, Hochofen, mit Sofie Janßen, am 25. 1. 41; Heinrich Althm, Kof.-Lab., mit Marianne Schmitz, am 1. 2. 41; Franz Gehrfen, Kof.-Lab., mit Maria Gladel, am 1. 2. 41; Robert Helmes, G. IV, mit Adele Miesendahl, am 8. 2. 41; Hubert Meidler, H.R.W. II, mit Gertr. Roß, am 1. 2. 41; Wilhelm Hudrad, Zementfabrik, mit Maria Bedert, am 24. 1. 41; Heinrich Selzer, Eisenbahn, mit Ursula Kochanowski, am 5. 2. 41.

Geburten:

Ein Sohn:

Albert Anders, G. IV, am 19. 1. 41 — Eugen; Wilhelm Düssel, Mech. Werkst., am 19. 1. 41 — Willi; Wilhelm Jost, Lehrwerkstatt, am 21. 1. 41 — Wolfgang; Franz Schmitz, R.-W. Hochofen, am 21. 1. 41 — Rolf; Franz Konopcid, Eisenbahn, am 8. 1. 41 — Franz; Peter Walterfang, Eisenbahn, am 23. 1. 41 — Wilfried; Wilhelm Lehmann, Hochofen, am 25. 1. 41 — Klaus; Hr. Küpper, M.-W., am 26. 1. 41 — Friedhelm; Wilhelm Splittthof.

G. I., am 27. 1. 41 — Kolj; Hermann Uferkamp, H.K.W. I., am 29. 1. 41 — Hans Hermann; Hermann Baumann, H.K.W. I., am 1. 2. 41 — Peter; Heinrich Michel, Büro, am 3. 2. 41 — Dieter; Helmuth Baumgart, H.K.W. I., am 4. 2. 41 — Volfer; Franz Selmeister, Koferei, am 6. 2. 41 — Franz; Robert Panz, Schmiede, am 9. 2. 41 — Klaus; Joh. Mauermann, G. IV, am 9. 2. 41 — Helmuth.

Eine Tochter:

August Hagenbach, H.K.W. II, am 13. 1. 41 — Karin; Georg Kreuzer, M.-W., am 14. 1. 41 — Erika; Bohumil Salek, Eisenbahn, am 7. 1. 41 — Blanka; Alfred Hillemann, G. I, am 16. 1. 41 — Ingrid; Adolf Ewert, M.-W., am 22. 1. 41 — Margot; Hermann Huberg, Eisenbahn, am 22. 1. 41 — Wilma; Karl Burzynski, G. IV, am 22. 1. 41 — Hannelore; Heinr. Poeppinghaus, H.K.W. II, am 28. 1. 41 — Ursula; Theodor Jacobs, Hochofen, am 29. 1. 41 — Gisela; Hans Dörfer, El. Werkst., am 31. 1. 41 — Marianne; Fritz Römer, H.K.W., am 3. 2. 41 — Barbara.

Sterbefälle:

Mitglied Maria Knecht, H.K.W. I, am 13. 1. 41; Mitglied Joh. Stevens, G. I, am 16. 1. 41; Sohn Herbert des Lambert Krusenbaum, M.-W., am 9. 1. 41; Tochter Else des Heinrich Barth, G. I, am 20. 1. 41; Sohn Horst des Rudolf Heine, H.K.W. I, am 19. 1. 41; Tochter Waltraud des Paul Kogler, Hochofen, am 22. 1. 41; Tochter Inge des Paul Schmidt, Mech. Werkst., am 23. 1. 41; Tochter Karin des Wilhelm Nand, Eisenbahn, am 29. 1. 41; Frau Joh. Drosz, H.K.W. I, am 4. 2. 41; Sohn Manfred des Artur Dörnenburg, H.K.W. I, am 4. 2. 41; Sohn Dieter des Wilhelm Thielen, G. IV, am 6. 2. 41; Sohn Heinz des Heinrich Tippegei, Zementfabrik, am 9. 2. 41; Mitglied Bruno Wenzel, Mech. Werkst., am 24. 1. 41; Mitglied Josef Quiotel, G. VI, am 3. 2. 41; Mitglied Joh. Tilker, G. IV, am 3. 2. 41; Mitglied Herm. Woitschetski, G. IV, am 9. 2. 41.

Eisenwerk Wanheim G. m. b. H., Duisburg-Wanheim

Eheschließungen:

Gesellschaftsmiede: Bernhard Schötteldreier mit Viette Gollberg, am 21. 12. 40; Wilhelm Burghardt mit Hilde Glender, am 4. 1. 41; Adele Reiz mit Jakob Viskin, am 28. 12. 40; Friederike Kock mit Wilhelm Viel, am 10. 1. 41. — Maschinenbau: Wilhelm Meerkamp mit Helene Bußmann, am 4. 1. 41; Josef Girtes mit Auguste Altendorf, am 2. 1. 41. — Gießerei: Helmut May mit Liselotte Weber, am 11. 1. 41. — Eisenhochbau: Heinr. Struth mit Katharina Hanjen, am 25. 1. 41.

Geburten:

Ein Sohn:

Gesellschaftsmiede: Paul Tenzler, am 1. 1. 41 — Karlheinz; Wilhelm Barthelmeß, am 2. 1. 41 — Wilfrid; Heinrich Bodermann, am 11. 1. 41 — Wolfgang; Johann Schmitz, am 15. 1. 41 — Heinz. — Gießerei: Anton Schröder, am 18. 1. 41 — Günther; Theodor Werner, am 31. 1. 41 — Bernhard. — Nebenbetriebe: Josef Wüß, am 23. 1. 41 — Peter; Franz Podlesska, am 24. 1. 41 — Artur. — Verwaltung: Theo Friedrichs, am 8. 1. 41 — Erdmann.

Eine Tochter:

Gesellschaftsmiede: Josef Altgassen, am 8. 1. 41 — Brigitte; Peter Rappes, am 21. 1. 41 — Hannelore; Wilhelm Dahmen, am 24. 1. 41 — Marieluise. — Maschinenbau: Karl Dämmer, am 12. 1. 41; Jakob Jäger, am 15. 1. 41 — Ute. — Montage: Gerhard Kreuzberg, am 24. 1. 41 — Helga.

Sterbefälle:

Gießerei: Otto Bähler, am 17. 1. 41; Ehefrau Martha des Richard Terlaak, am 20. 1. 41. — Gesell-

schmiede: Folkert Smit, am 19. 1. 41. — Eisenhochbau: Rind Wolfgang des Herbert Fischer, am 21. 1. 41.

Gießerei Hüttenbetrieb Meiderich

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Bos, am 23. 1. 41 — Heinrich; Johann Ohonau, am 27. 1. 41 — Gerd.

Sterbefälle:

Friedrich Korzen, am 16. 1. 41.

Männerchor 1929

der Betriebsgemeinschaft Friedrich Wilhelms-
Hütte Mülheim-Ruhr
(Mitglied des Deutschen Sängerbundes)

Liederstunde

zugunsten

des Deutschen Kriegs-Winterhilfswerkes 1940/41

am Sonntag, dem 9. März 1941, vormittags
11 Uhr im Festsaal der Stadthalle Mülheim-Ruhr

Eintrittskarten

sind für unsere Gefolgschaftsmitglieder zum Preise
von 40 Rpf. für alle Plätze bei den Sängern und
Vertrauensmännern der Friedrich Wilhelms-Hütte
zu haben

Dank sagungen

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heim-
gange unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht
wurde, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Mülheim (Ruhr), Heizen, im Februar 1941.

Frau Wilhelm Jäger

Heinz Jäger

Wwe. Heinrich Junke

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns beim
Tode meines lieben Mannes und treuversorgenden
Vaters ihre Anteilnahme bezeugten. Insbesondere
den Arbeits- und M.-Kameraden, der Werks- und
Betriebsführung der Friedrich Wilhelms-Hütte,
dem Betriebsobmann und den Vertrauensrats-
mitgliedern.

Frau Wwe. Bruno Wenzel und Sohn

Wohnungstausch

Biete schöne Drei-Zimmer-Wohnung (Werkswohnung
mit Badeeinrichtung) in Meiderich, Vöhlstraße 18.

Suche drei bis vier Zimmer (Privatwohnung) in
Duisburg (Düsseldorf, Neuborf oder Umgegend).

Friedrich Bärenfänger, Duisb.-Meiderich, Vöhlstr. 18

Herausgegeben von Deutsche Eisenwerke AG. Schriftführer: Obergeringenieur Karl RUTH, Mülheim. Druck: Droste Ver-
lag und Druckerei KG., Düsseldorf. Die Wertzeitschrift erscheint am ersten und dritten Freitag jeden Monats und
wird an die Werksangehörigen kostenlos abgegeben. Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach
vorher eingeholter Genehmigung gestattet.